

Am Strom



Morgens am Rhein. Breit genug ist der Strom, um weite Sicht zu geben, fast wie am Meer. Die Sonne glänzt über die Wellen. Jetzt im Winter steht sie niedrig. Um so dramatischer zeigt sich die Landschaft der dünnen, weiten Wolken am Himmel. Nun ist's aber ein Techniker, der da spazieren geht. Er beobachtet die Leistungsanzeige der Solarzellenanlage an der Brücke über den Strom. Achtzig Kilowatt, wenn voll die Sonne scheint, um die achtzehn, wenn sich eine Wolke davor schiebt. Das wechselt so von recht wenig auf das Vier-bis Fünffache, von – grob überschlagen – zwanzig bis hundert möglicherweise betriebenen Kochplatten. Welche Verbraucher kämen für eine derart schwankende Stromquelle in Frage? Kein Motor lässt sich mit minütlich wechselnden Leistungen versorgen, kein Staubsauger, keine Beleuchtung, schon gar kein Bürocomputer. Dieser Strom kann nur weggeschmissen werden, könnte höchstens noch zu entwickelnde anpassungsfähige Heizungen oder Ladegeräte bedienen. Unser Stromnetz ist ein Spannungsnetz, über die abgenommene Strommenge entscheidet der Verbraucher. Sieht so die Zukunft aus? Die Straßenbahn, die gerade über die Brücke donnert, fährt dann mal zwanzig und mal achtzig, je nach Sonnenschein. fj.